

Frankfurts künftige Lehrer kümmern sich um Schüler

von Thomas J. Schmidt

Frankfurt. Seit zehn Jahren unterstützen Studenten der Goethe-Universität Schüler, meist Flüchtlinge und Neubürger mit Migrationshintergrund, die als Seiteneinsteiger in die Schulen der Stadt kommen. Das „FFM-Praxisprojekt“ der Universität wird zehn Jahre alt.

Rund 600 Schüler kommen jährlich an Frankfurts Schulen, die kein Deutsch sprechen, weil sie mit ihren Familien aus Europa oder anderen Teilen der Welt zugewandert sind beziehungsweise als unbegleitete Flüchtlinge hier Schutz finden. Neben der Arbeit mit Flüchtlingen bildet die Unterstützung dieser Schüler am Übergang zur weiterführenden Schule (vierte und fünfte Klasse) sowie in Vorbereitung auf die Abschlusstests der weiterführenden Schulen den Schwerpunkt des „FFM-Praxisprojekts“.

„Es ist eine Win-Win-Situation“, sagt Dr. Robert Bernhardt, der das Projekt an der Goethe-Universität leitet. „385 Studenten haben bislang teilgenommen, und für das Lehramtsstudium Grundschule ist dieses Praxisprojekt inzwischen Teil des Studiums.“ Gegenwärtig sind 45 Studenten aktiv.

Die angehenden Lehrer können die Praxis kennenlernen, und sie können mit ihrer Arbeit etwas erreichen. Nicht zuletzt bringt das große Engagement ihnen auch ein wenig Geld: Mit rund einer Million Euro haben mehrere Stiftungen, darunter die Peter-Fuld-Stiftung, das Projekt inzwischen bezuschusst. 1007 Schüler haben davon bislang profitieren können.

Eine von ihnen ist Shirin (13). Sie besucht eine sechste Klasse der Carlo-Mierendorff-Schule. Vor zweieinhalb Jahren ist sie mit ihrer Mutter aus dem Iran gekommen. Ihr erstes Schuljahr in Deutschland verbrachte sie in einer Intensivklasse, wo sie Deutsch lernte. Dann schaffte sie den Sprung in die Regelschule. Geholfen hat ihr dabei neben ihrer Lehrerin auch Ines Peters. Die Lehramts-Studentin trifft sich seit einem Jahr regelmäßig mit Shirin.

„Wir haben gemeinsame Hobbies. So das Tanzen und das Backen“, sagt die Studentin. Einmal in der Woche, auch mal mit zwei Wochen Abstand, verbringen die beiden Zeit miteinander. „Es geht um mehr als nur Deutsch lernen“, sagt Ines Peters. Es geht auch darum, einer Jugendlichen aus einem anderen Kulturkreis das Einleben zu erleichtern – bis dahin, dass man über unterschiedliche Schulsysteme informiert und Perspektiven für die Zukunft entwickelt. Rainer Götzelmann, der beim Staatlichen Schulamt das Aufnahme- und Beratungszentrum leitet, schätzt, dass inzwischen 25 bis 30 Prozent der Kinder, die als Seiteneinsteiger in Frankfurts Schulen gehen, Flüchtlinge sind. Sie profitieren seiner Einschätzung nach enorm von den Angeboten der Studenten.

(tjs)

Artikel vom 02.06.2015, 03:00 Uhr (letzte Änderung 02.06.2015, 02:50 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/frankfurt/Frankfurts-kuenftige-Lehrer-kuemmern-sich-um-Schueler;art675,1427682>

© 2015 Frankfurter Neue Presse